

Für die Kinder hat damals der «Ernst des Lebens» schon während der Schulzeit begonnen. Wie ging es für Dich nach der Schule weiter?

Ich bin bis 16 daheim geblieben, zu tun gab es genug. Nachher bin ich zur Maria Johler, wo man in einem kleinen Gebäude, das nicht mehr steht, kleine Stofftücher gesäumt, das heisst mit Rändern verziert hat («tüchlet»). Da waren acht bis zehn Mitarbeiterinnen. Einmal hat man Hilda Vogt [später verheiratet mit Josef Büchel, «sBäbele Tones»] und mich mit dem Handwagen nach Trübbach zum Bahnhof geschickt, um Tüchlein abzuholen. Wir haben dann fast zwei Stunden gebraucht, was unsere Chefin dann zur Bemerkung veranlasst hat, sie würde mit uns draufzahlen. Dann bin ich in die Fabrik «Schellenberg & Sax» in Trübbach, wo man Hemden herstellte. Wir haben 70 Rappen in der Stunde verdient. Ein Herr Schaflützel, der in unserer Nähe gewohnt hat, hat für die Schweizer Landesversorgung auf dem schweizerischen Teil von Prad in grossem Stil Zuckerrüben angebaut. Dort haben wir dann einen Franken pro Stunde bekommen. Es war aber eine schwere Arbeit.

In der Folge habe ich in der Näherei Marxer gearbeitet, die in der «Finne» in einem heute noch bestehenden Gebäude Jacken und Regenmäntel fabriziert hat. Ich war auch noch einige Zeit im neuen Gebäude der Firma an der Schlossstrasse tätig.

Nachher ging ich nach Zürich, damals noch eine weite Reise, und habe dort beim Frauenverein serviert. In Zürich waren noch weitere Balznerinnen und Balzner, die man im «Liechtensteiner Verein» getroffen hat.

Für eine weitergehende Berufsausbildung fehlte damals das Geld, aber für Mädchen stand eine solche auch nicht im Vordergrund, von Auslandsaufenthalten ganz zu schweigen.

Von Zürich aus ging die Reise ja weiter. Du hast einen Aufenthalt in England angeschlossen. Weshalb eigentlich? Hast Du die Notwendigkeit eines Sprachaufenthalts gesehen? Oder war es einfach Abenteuerlust?

Ich bin mit meiner Schwester Regina nach England gegangen. Sie hat dort ihren späteren Ehemann kennen gelernt und ist in England geblieben. Man hat gesehen, dass für die berufliche Entwicklung Sprachkenntnisse

eine immer grössere Rolle spielten. Und natürlich, ein Stück Neugier und Fernweh war auch dabei.

Am Anfang waren Regina und ich die einzigen «Auswandererinnen». Später kamen auch andere Balznerinnen nach England. Wir waren als «Au-Pair» beschäftigt und besuchten Sprachkurse.

Ich habe dann mit meinen Sprachkenntnissen auch eine Stelle beim «Quick» erhalten und in seinen Geschäften in Vaduz und Schaanwald gearbeitet.

In diesen Jahren haben sich auch privat Veränderungen für Dich ergeben. Du hast geheiratet!

Ja, nach Trübbach. Und einen Protestanten. Ich hatte Hans Saxer mit etwa 20 Jahren kennengelernt. Er stammte aus der Wagnerei in Trübbach, welche an meinem Arbeitsweg lag. Wir haben uns dann etwas aus den Augen verloren, da ich für drei Jahre nach Zürich zog. Unsere Heirat war für mich aus dem katholischen Balzers nicht einfach und für meinen Mann umgekehrt auch nicht. Man hat das von verschiedenen Seiten in den Familien auch nicht gern gesehen. Wir haben 1962 in Einsiedeln ganz einfach geheiratet. Nur zwei Trauzeugen waren dabei und das Festessen gab es dann in Balzers. Das war damals Praxis an Wallfahrtsorten wie Einsiedeln, in Maria Bildstein oder auf dem «Bärgli» auf Mastrils. So kamen auch die Ortspfarrrer wohl weniger in Verlegenheit. Die Haltung in unserem Umfeld hat sich aber bald geändert. Und die zwei Kinder, die wir dann bekommen haben, haben auf beiden Seiten alles «gegolten», auch wenn sie katholisch erzogen wurden.

Einige Tage nach der Hochzeit kam ein Polizist zu uns nach Hause, um mir aufgrund meiner Heirat mit einem Ausländer den liechtensteinischen Pass abzunehmen. Ich hatte dadurch mein liechtensteinisches Staatsbürgerrecht verloren. Das hat mich schwer getroffen, war ich doch auch durch meine Heirat nicht eine «schlechtere» Liechtensteinerin geworden.

Ich habe immer eine gute Verbindung zu Balzers gehalten, durch meine Verwandtschaft und viele Bekannte. Es hat mich auch immer interessiert, was in der Gemeinde vor sich geht.

Jetzt wohnt meine Tochter Renate wieder in Balzers. Und meine Tochter Claudia spielt in der Balzner Harmoniemusik mit. So hat sich der Kreis geschlossen ...